

Luftiges Duo wird heftig gefeiert

Aerial begeistert beim Jazzclub Regensburg mit melodisch berührender Musik auf Saxofonen und Vibraphon

Von Michael Scheiner

Regensburg. Ähnlich wie vergangenes Jahr mit der Pianistin Johanna Borchert ist der Jazzclub auch heuer mit einem ruhigen Konzert voll poetischer und anrührender Klangkunst in die neue Saison gestartet. Das deutsch-französische Duo Aerial mit der Mannheimer Saxofonistin Alexandra Lehmler und dem Pariser Vibraphonisten Franck Tortiller stellte Musik aus seinem ersten gemeinsamen Album beim Club im Leeren Beutel vor.

Dabei verriet die charmante Musikerin, dass der Auftritt für beide eine Premiere darstelle, obwohl „ich schon einmal hier in Regensburg spielen sollte“. Beim Jazzweekend 2003 sei sie engagiert gewesen und auch



Saxofonistin Alexandra Lehmler und Vibraphonist Franck Tortiller feierten beim Jazzclub eine umjubelte Regensburg-Premiere. Foto: Michael Scheiner

mit ihren Saxofonkoffern angeteilt. Dann habe sie aber nicht spielen können, „weil das Konzert wegen des Wetters abgesagt worden war“. „Heute“, meinte sie mit einer Geste

nach draußen, sei das Wetter ähnlich, „aber es ist trocken und sie haben dem Regen getrotzt“, lobte sie sichtlich erfreut das Publikum.

Mit den drei Koffern für Sopran-, Alt- und das mächtige Baritonsaxofon reist Lehmler nach wie vor, während Partner Tortiller auf einem geliehenen Vibraphon spielte. Das war gar nicht so einfach aufzutreiben, wie Tonmann Norbert Kain in der Pause die Suche nach einem passenden Instrument beschrieb. Schließlich sei man beim Naturklangkomponisten Frank Wendeborg im Landkreis fündig geworden, dem Tortiller am Ende des Konzertes ausführlich dankte.

Am Anfang stand die „N° 1“, eine melodische Komposition von Lehmler, in die sie sich mit

dem Sopransax behutsam hineintastete. Dabei ließ sie ein feines Gespinnst aus Klängen und Obertönen entstehen, das an einigen Stellen eine orientalische Färbung bekam. Bevor man sich darin verlieren konnte, setzte Tortiller auf dem Vibraphon ein und gab dem Stück eine klare Diktion.

Im aufblühenden Zusammenspiel entfalteten die beiden eine spürbare Freude an einer melodischen Lebendigkeit, die die Schwere des Raumes mit den wuchtigen Säulen weit weg rückte. Bereits hier zeigte sich der harmonische und melodische Reichtum, den das Duo mit der eher ungewöhnlichen Instrumentalkombination im gemeinsamen Spiel zum Blühen bringt. Dabei beschränken sich die

Musiker bei den durchgehend sehr luftig gestalteten Stücken nicht nur auf eigenes Material.

Mit Arien aus Puccinis Oper La Boheme („Mi chiamamo Mimi“) und von Jean-Philippe Rameau und einem Song des großen Chansonniers Serge Gainsbourg interpretieren sie auch Musik anderer Genres in ansprechenden eigenen Bearbeitungen. In der von Rameau angeregten, rhythmisch wenig ausgeprägten Komposition „Enchaîne moi!“ entfalten die beiden eine stärkere Dramatik und Dynamik in ihrem Zusammenspiel. Bei Lehmler leuchtete das Sopran bisweilen in einem Farbenspiel, das in der offenen Weite an den Norweger Jan Gabarek erinnerte. Bei „Frieda“, einer heiteren Komposition die

Lehmler ihrer verstorbenen Großmutter gewidmet hat, begann die Musik auf einmal zu tanzen und einen Reigen aufzuführen, der die liebevollen Erinnerungen der Oma in jedem Ton, in jeder Wendung wunderbar zum Ausdruck brachte.

In der berührenden „Hymne to Hope“, bei der Lehmler aufs Altsax wechselte, präsentierte sich der Franzose mit einem seiner virtuoseren Soli als Meister auf dem heute nur noch selten zu hörenden Instrument mit dem schwebenden Klang. Der grandiose Abschied des bemerkenswerten Duos mit Jim Peppers „Witchi-Tai-To“, das durch Jan Gabareks Interpretation zum Jazzstandard wurde, wurde vom Publikum zu Recht heftig bejubelt.